

Manfred Baar, *Das Bild des Kaisers Tiberius bei Tacitus, Sueton und Cassius Dio. Beiträge zur Altertumskunde*, Band 7. Verlag B. G. Teubner, Stuttgart 1990. 257 Seiten.

Die vorliegende, bei C. Zintzen in Köln entstandene Dissertation setzt sich zum Ziel, "die drei literarischen Darstellungen des Tiberius bei Sueton, Tacitus und Cassius Dio, nach verschiedenen Aspekten geordnet, einander (. . .) gegenüberzustellen. Auf diese Weise sollen die Darstellungsweise und die Beurteilung verschiedener Sachverhalte detailliert miteinander verglichen werden. (. . .) Die drei Autoren sind die wichtigsten Zeugen der uns zugänglichen Nachrichten über Tiberius. Damit zeigt sich die Notwendigkeit, vor allem durch einen Vergleich der Autoren untereinander Glaubwürdiges von Unwahrscheinlichem zu scheiden, unklare Angaben bei einem Autor durch Details aus den anderen zu ergänzen, um letztlich auf diese Weise sowohl der Gestalt des Tiberius näher zu kommen als auch die Darstellungsweise der Autoren herauszuarbeiten und kritisch zu werten. Gerade dieser hermeneutische Zirkel (. . .) hat sicherlich auch zu den häufig kontroversen Urteilen über Tiberius beigetragen" (S. 10 ff.).

Das einleitend formulierte Arbeitsprogramm des Verf. bringt hinreichend deutlich Stärken und Schwächen der vorliegenden Untersuchung zum Ausdruck – pointiert und als Frage formuliert: erarbeitet Verf. seine Ergebnisse im hermeneutischen Zirkel oder im Zirkelschluß? Man muß nicht unbedingt H. White bemühen, um die methodische Schwäche eines immanenten komparatistischen Verfahrens betonen zu dürfen, das offenbar voraussetzungslos und kompilatorisch sich über drei historiographische Entwürfe historischer Faktizität meinetz nähern zu können. Schon die genannten antiken Autoren selbst sind Teil eines komplexen Rezeptionsprozesses, der nicht nur überformende ideologische Konzepte in die Darstellung einbrachte, sondern auch historische Sachverhalte und Einzelnachrichten selbst überlagerte; Untersuchungen dazu liegen vor (z. B. Bernecker). Daneben ist auch die Entfaltung des Themas selbst methodisch problematisch: geht es Verf. um ein Psychogramm – dann wäre nach den historiographischen Voraussetzungen zu fragen, der Hinweis auf die Tyrannentopik allein gibt keine Antwort auf die Frage nach der historischen Relevanz –, um eine abwägende Deutung der historischen Entwürfe und die Einordnung der Personendarstellung – dann wäre die Arbeit umfassender anzulegen gewesen: welche politische und historische Bedeutung kommt der Charakterologie der Augusti zu? – oder um den Zusammenhang zwischen literarischer Fassung und historischer Faktizität – der aber ist gerade bei der Darstellung von Personen über Vergleiche und Plausibilitätskontrollen angesichts unserer Quellen so ohne weiteres nicht herzustellen.

Die Untersuchung strebt ohne Umschweife dem Vergleich der Darstellung der Person wie der Herrscherpersönlichkeit des Tiberius in den Entwürfen der drei genannten antiken Historiker zu, wobei Verf. sein philologisches Handwerkszeug offensichtlich beherrscht und auch die Sekundärliteratur, soweit sie die Fragestellung berührt, sachgerecht in die Beweisführung einarbeitet. Zunächst untersucht Verf. "das Charakterbild des Tiberius nach den Kriterien der antiken Autoren" (S. 19 ff.), wobei die Historiker offenbar von einer zweigeteilten Überlieferung ausgegangen und zu einem im ganzen recht einheitlichen Bild von der Psyche des Kaisers gelangt seien, Unterschiede im Detail könnten dabei durchaus konstatiert werden. Eine Untersuchung des politischen Handelns des Tiberius schließt sich an, wiederum nach systematischen Kriterien geordnet (S. 146 ff.). Ein eigenes Kapitel geht der Frage der spezifischen Ausformung der Tyrannentopik bei Sueton, Tacitus und Cassius Dio nach (S. 188 ff.). Verf. gelangt abschließend zu dem Ergebnis, daß die drei Tiberiusbilder jeweils eigenständigen Konzeptionen folgen: Sueton stelle im Grunde zwei Tiberiusdarstellungen "unverbunden nebeneinander", Tacitus kennzeichne das Bemühen, "ein einheitliches Tiberiusbild bieten" zu wollen, Cassius Dio "könne man (. . .) als den am ehesten objektiven Autor bezeichnen, da er sich bemüht, die ihm vorliegende Überlieferung zu Tiberius auf den gemeinsamen Nenner der Sachlichkeit zu bringen und Extreme zu meiden" (S. 229 ff.).

Die Studie bietet so den aktuellen philologischen Forschungsstand zu den Tiberiusbildern bei Sueton, Tacitus und Cassius Dio. Rez. will nicht verschweigen, daß das kleinschrittige, nach systematischen Aspekten

ordnende und am stetigen Vergleich festhaltende Arbeiten – zunächst sicher verdienstvoll – die Lesbarkeit nicht eben erleichtert. Wünschenswert wäre gewesen, der Frage nach der älteren Literatur detaillierter nachzugehen. Sicher wird man der *communis opinio* zustimmen müssen, daß die stemmatische Diskussion über die Historiographie des frühen Principats weitgehend hypothetisch bleiben muß, dennoch lassen sich weitaus mehr Überlieferungsschichten beschreiben als die vorliegende Arbeit wahrhaben will: julische und claudische Parteien haben bis zum Ende der Dynastie erkennbar wechselseitig Einfluß auf die Darstellung der Mitglieder des Kaiserhauses genommen, die politische Rezeptionsgeschichte, die in die Entwürfe der drei Protagonisten eingegangen ist, findet so keine Berücksichtigung; die Frage nach den Quellen und die Beschreibung der historiographischen Entwürfe greifen folglich zu kurz. Für den Historiker störend ist der leichtfertige Umgang mit historischen Aussagen und Urteilen: daß sich "als 'Nebenprodukt' (. . .) natürlich auch einiges Historische über die Person des Tiberius ergeben" wird (S. 5), trifft den Tenor der methodologischen Vorstellungen des Verf. ziemlich genau. Daraus resultieren nicht nur kurzschlüssige Bemerkungen über historische Objektivität (s. o.), sondern auch die an keiner Stelle aufgeworfene oder geklärte Frage, wann nach Ansicht des Verf. aus den Details einer Darstellungsweise ein historisches Urteil über ein eingegrenztes historisches Faktum wird: wann und warum uns folglich in den Ausführungen über "das Bild des Kaisers Tiberius bei Tacitus, Sueton und Cassius Dio" der historische Tiberius begegnet, bleibt ungeklärt.

Willich

Paul Schrömbges